



St. Nicholas.

Der Herr ist denen nah, die eines betrübten Herzens sind. Ps/33.

Nebst der Lebensbeschreibung herausgegeben von Seb. Langer in Wien.

he i

Der heilige
peller in
stammte au
über Monte
bar gewese
ibr einen C
des Herrn
sie gebahr
Nahmen N

Schon
ihm Spure
Seite hatt
ches er mi
ren imme
Mutter, i
zweymahl
ner Aelter
nahm nur
war dabey

Nichol
und in der
schritten, a
der Vater
die dir neb
du wie bis
Zweitens,
Drittens v
seligen We
ler." Nich
te, daß es
fünfschuten

Er w
Vaters zu

L e b e n

d e s

h e i l i g e n N o c h u s .

Der heilige Rochus wurde um das Jahr 1295 zu Montpellier in Frankreich geboren. Sein Vater hieß Johannes, stammte aus königlichem Geblüte, und herrschte damahls über Montpellier. Seine Mutter Libera war lang unfruchtbar gewesen, sie that aber ein Gelübde, und bath Gott ihr einen Sohn zu schenken, der sich einst als ein Diener des Herrn zeigen würde. Ihr Gebeth wurde erhört, und sie gebahr einen Sohn, dem sie in der heiligen Taufe den Nahmen Rochus beylegte.

Schon von der ersten Kinderheit an, zeigten sich an ihm Spuren einer zukünftigen Heiligkeit. Auf seiner linken Seite hatte er ein Kreuz in dem Fleische eingedrückt, welches er mit auf die Welt brachte, und das mit den Jahren immer stärker und sichtbarer wurde. Seine fromme Mutter, welche ihn selbst säugete, hatte die Gewohnheit, zweymahl in der Woche zu fasten, und zum Erstaunen seiner Aeltern enthielt sich auch das Kind an diesen Tagen, nahm nur einmahl des Tages der Mutter Brust an, und war dabey frischer und munterer als an andern Tagen.

Rochus war zur Freude seiner Aeltern herangewachsen, und in der Frömmigkeit so wie in Kenntnissen fortgeschritten, als sein Vater starb. Auf dem Todsbette rief ihn der Vater zu sich, und sagte: „Lieber Sohn, ich vermahe dir nebst meinen Gütern vier Dinge: Erstens mögest du wie bisher in dem Dienst des Herrn Jesus verharren. Zweitens, sey eingedenk der armen Wittwen und Waisen. Drittens verwende meine dir hinterlassene Schätze zu gottseligen Werken. Endlich viertens besuche fleißig die Spitäler.“ Rochus versprach dieses alles zu thun, und versicherte, daß es ohne dieß sein Wille gewesen sey. In seinem fünfzehnten Jahr verlor er auch seine Mutter.

Er war nun unermüdet besorgt, das Testament seines Vaters zu erfüllen. Er suchte alle Kranke und Nothleidenden

de in seiner Gegend auf, um ihnen Hülfe zu leisten. Kirchen und Klöster wurden von ihm reichlich beschenkt. Wittwen und Waisen fanden ihren Unterstützer an ihm. Arme Jungfrauen wurden ausgestattet. Es ist kein Liebesdienst, den er nicht seinen Mitmenschen erzeigte. Seine Freygebigkeit war so groß, daß endlich sein Erbtheil dadurch aufgezehrt wurde.

Nachdem er sich auf diese Weise der irdischen Güter entlediget hatte, suchte er sich neue Schätze für das Himmelreich zu erwerben. Er zog ein Pilgerkleid an, bedeckte sein Haupt mit einem Pilgerhut, nahm einen Stab in die Hand, und wanderte aus seiner Vaterstadt, um die vorzüglichsten Wallfahrtsörter in der Christenheit zu besuchen.

Zuerst ging er nach Rom. Als er auf dem Weg in dem Flecken Aquapendente ankam, wüthete eben die Pest daselbst. Er versügte sich sogleich in das dortige Krankenspital. Der Vorsteher Vincentius wollte ihm den Eingang nicht gestatten, weil er fürchtete, daß der junge gut gebildete Mensch möchte angesteckt werden; aber Rochus ließ nicht nach mit Bitten, bis ihm sein Wille gestattet wurde. Er ging nun von einem Bette zum andern, berührte, pflegte und tröstete die Kranken, und diese spürten von Stunde zu Stunde Besserung ihres Uebels, so daß sie einstimmig sagten, Gott müsse einen heiligen Mann zu ihnen geschickt haben. Dann ging er in dem ganzen Ort umher, trat in jedes von der Pest angesteckte Haus, berührte die Kranken mit dem Kreuz, erinnerte sie an das Leiden des gekreuzigten Heilands, und die Wirkung davon war, daß die Kranken gesund wurden, und der Ort von der Pest befreyt war.

Von da ging er nach Cesena, Rom, Rimini und Novara, und in allen diesen von der Pest angesteckten Städten erschien er gleich einem wohlthätigen Wesen, das von Gott gesandt war, die bedrängte Menschheit zu erleichtern, denn die Pest schien, wo er hin kam, vor ihm zu fliehen.

Als er nach Piazenza kam, widmete er sich ebenfalls dem Dienste der Pestkranken in dem Spital. Eines Tages vernahm er im Schlafe eine Stimme, welche ihm zurief: „Rochus, du Diener Christi, wache auf, und erken-

ne und h
te er auf
Er rüfste
zer nicht
durch im
Spitals
die Vorst
stieber an
entzogen
das Uebel
ten sie ihm
Der
in der Mä
le von Ba
Gott für
ein Uebel
eine fröh
brennender
Folge in
gegenwärt
gen Roch
In
Edelman
seinen J
selbst vor
Hand da
ihm dehm
dem d
überzeugt
sich auch
er beschlo
Er hing
muth a
und das
ein vorne
manden
Dann ver
Wald, u
sonen, d
Bildnis
Wegen K

ne und heile die Pest, die nun in dir ist.“ Sogleich wachte er auf, und empfand sich von dem Uebel angegriffen. Er fühlte dabey solche Schmerzen, daß er sich der Seufzer nicht enthalten konnte. Die andern Kranken nicht dadurch im Schlaf zu stören, ging er vor die Thüre des Spitals und legte sich da nieder. Als ihn in der Frühe die Vorübergehenden sahen, zeigten sie es dem Spitalvorsteher an. Dieser sagte, er müsse sich heimlich dem Spital entzogen haben. Um nun zu verhüten, daß durch ihn sich das Uebel nicht weiter in der Stadt verbreiten möchte, jagten sie ihn beym Thor hinaus.

Der heilige Rochus verfügte sich nun in einen Wald in der Nähe der Stadt. Hier baute er sich eine kleine Zelle von Baumzweigen. Dann kniete er nieder, und dankte Gott für diesen Zufluchtsort. Während dem Gebeth stieg ein Nebel aus den Wolken, und neben der Zelle entstand eine frische Quelle, womit sich der heilige Rochus den brennenden Durst stillen konnte. Diese Zelle wurde in der Folge in eine Kirche verwandelt, und die Quelle ist noch gegenwärtig unter dem Nahmen des Brunnens des heiligen Rochus vorhanden.

In der Nähe befand sich das Landgut eines frommen Edelmanns, Nahmens Gotthard. Dieser hatte einen von seinen Jagdhunden so abgerichtet, daß er sich das Brod selbst vom Tische holte. Er bemerkte mehrere Tage daß der Hund das Brod nicht verzehrte, sondern wegstug. Er ging ihm deswegen nach, und kam bis zu dem heiligen Rochus, dem der Hund das Brod brachte. Gotthard war sogleich überzeugt, in ihm einen heiligen Mann zu finden. Er ließ sich auch von ihm unterrichten, und wurde so erbaut, daß er beschloß einen ganz bußfertigen Lebenswandel zu führen. Er fieng gleich mit einem auffallenden Beyspiel der Demuth an, indem er zu Piazenza von Haus zu Haus ging, und das Brod vor den Thüren bettelte, obgleich er als ein vornehmer Mann bekannt war, und von seinen Anverwandten deswegen verachtet, und ausgescholten wurde. Dann verfügte er sich zu dem heiligen Rochus in den Wald, und führte mit noch einigen andern frommen Menschen, die sich ihm zugesellten, ein Einsiedlerleben. Das Bildniß dieses Gotthards und die Begebenheiten des heiligen Rochus sind in dem Kloster der Serviten zu Pia-

zena, wie man versichert, von Gotthards eigener Hand gemahlt zu sehen.

Der heilige Rochus wurde wieder von der Pest geheilt, er verließ alsdann seine Einsiedeley mit dem Vorsatz in sein Vaterland zurück zu kehren. Als er durch das mailändische Gebieth reisete, und in die Provinz Anghiera kam, wo eben der Krieg ausgebrochen war, wurde er von den Soldaten für einen Spion angesehen, und zu dem Statthalter geführt, der ihn sogleich in den Kerker bringen ließ. Hier brachte er fünf ganze Jahre zu. Er betrachtete diesen Aufenthalt als eine zweite Einsiedeley, und widmete sich gänzlich dem Gebeth, und den geistlichen Betrachtungen. Als er sein Ende heran nahen fühlte, bath er, man möchte ihm einen Priester schicken, um sich mit ihm zum Tode vorzubereiten. Nachdem er die heiligen Sakramente empfangen hatte, bath er, ihn drey Tage ganz allein zu lassen, welches ihn ebenfalls bewilligt wurde. Während dieser Zeit sahen die Wachen, daß der Kerker öfters mit einem solchen Glanz erfüllt war, der etwas Himmlisches andeutete. Sie berichteten dieses dem Statthalter, und dieser gab sogleich Befehl ihn zu befreien. Als man in den Kerker kam, fand man den heiligen Mann tod, und neben ihm eine Tafel, worauf mit goldenen Buchstaben sein Nahme, und daß Gott allen, welche in der Zeit der Pest zu ihm ihr Vertrauen haben würden, beystehen wolle, geschrieben stand. Ueber den Nahmen erschrock der Statthalter, und ließ sogleich seinen Körper untersuchen, und da er das eingedruckte Kreuz erblickte, erkannte er in ihm den Sohn seines Bruders. Der heilige Rochus starb im Jahr 1327 den 16ten August, und an diesem Tage wird auch sein Jahrsfest gefeyert.

Zu finden bey Sebastian Langer in Wien.

ner Hand

Best ge-
n Vorjah
müllan-
ra kam,
von den
in Statt-
gen ließ.
e diesen
nete sich
stungen.
in möch-
m Lode
empfan-
lassen,
ser Zeit
solchen
te. Sie
sogleich
n, fand
Lafel,
und daß
re Ver-
stand.
ließ so-
druckte
Bru-
löten
abgeschiff